



Allgemeines

Die Papageienvögel, *Psittaciformes* (Papageien, Lories, Kakadus, Sittiche u.a.), stellen eine eigene Ordnung im Vogelreich dar. Innerhalb der meisten Systematiken werden sie zwischen die Tauben *Columbiformes* und die Kuckucksvögel *Cuculiformes* gestellt.

Zu den Großpapageien werden die Graupapageien, die Amazonen, die Kakadus und die Aras gezählt. Auffällig bei allen Papageien ist der große Kopf mit dem kräftigen, gebogenen Schnabel. Der Oberschnabel ist abwärts gebogen und endet in einer scharfen Spitze, während der Unterschnabel nach oben mit einer breiten, abgeflachten Vorderseite endet, die in den Oberschnabel eingepasst ist. Der Oberschnabel ist im Gegensatz zu den meisten anderen Vögeln über ein bewegliches Gelenk mit dem Vorderkopf verbunden. Die spezielle Anordnung der Gelenke und Schnabelmuskeln (scherenförmig gekreuzt) sorgt für eine sehr große Beißkraft. Die breite, fleischige Zunge wird durch ein unter der Spitze liegendes Hornplättchen verstärkt. Schnabel und Zunge zusammen bilden ein ausgezeichnetes Werkzeug, das nicht nur zum Fressen, sondern auch zum Aushöhlen der Nistlöcher dient.

Ein weiteres, sehr typisches Merkmal von Papageien sind die Füße und Zehen. Zwei der Zehen sind nach vorn und zwei nach hinten gestellt. Die äußeren Zehen sind gegenüber den inneren verlängert. Der aus dieser Zehenstellung resultierende feste "Griff", das außerdem sehr bewegliche Fußgelenk und der charakteristische Schnabel machen aus dem Papagei einen exzellenten "drehändigen" Kletterer. Im Vergleich zu anderen Vögeln haben die Papageien weniger, dafür aber kräftigere Federn. Die Bürzeldrüse ist mehr oder weniger zurückgebildet und ihrer Funktion enthoben. Anstelle des in der Bürzeldrüse erzeugten Fettes zur Gefiederpflege haben die Papageien spezielle Puderdünen entwickelt, die unter dem Deckgefieder sitzen und an ihren Spitzen zu sehr feinem Staub zerfallen, der das Gefieder pflegt und konserviert. Die 12 Schwanzfedern, deren Form, Farbe und Länge zwischen den Arten stark variiert, ist ein weiteres typisches Merkmal von Papageien. Die Färbung des Gefieders wird in Zusammenhang mit der Lichtbrechung durch ein nur den Papageien eigenes Pigment erzeugt.

Lebenserwartung

Typ	Jahre
Große Aras	35-40
Amazonen	40-50
Große Kakadus	60-75
Graupapageien	60

Haltung

Am wichtigsten ist, dass der Großpapagei nicht alleine gehalten wird. Die Paarbindung ist sehr stark, meistens hält eine „Papageienehe“ das ganze Leben. Bei einigen Papageienarten ist beobachtet worden, dass ein Vogel an Kummer sterben kann, wenn er seinen Partner verliert. Ansonsten sollte sich jeder potentielle Papageienhalter an das Gutachten über die Mindestanforderungen für die Haltung von Papageien halten. Vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BMVEL) wurde ein Sachverständigengutachten in Auftrag gegeben und am



10. Januar 1995 verabschiedet. Es gibt verbindlich Auskunft über die unter § 2 des Tierschutzgesetzes geforderten tierschutzgerechten Haltungserfordernisse, dient Papageienhaltern zur Überprüfung ihrer Haltungsbedingungen und gibt den zuständigen Behörden eine Beurteilungsgrundlage an die Hand, auf die sie sich nach § 16a im Falle gerichtlicher Auseinandersetzungen berufen können.

Der Käfig

Für größere Papageien wie Amazonen, Aras etc. empfiehlt sich fast nur eine geräumige Zimmervoliere, bzw. ein "Vogelzimmer". Für einen Graupapageien braucht man ca. 50 cm x 100 cm Käfiggrundfläche und eine Käfighöhe von 100 cm bis 150 cm. An mindestens 2 Seiten des rechteckigen Käfigs sollten die Gitterstäbe waagrecht sein, damit der Vogel klettern kann. Die Gitterabstände sollten zwischen 15 mm und 25 mm liegen. Die Tür sollte so groß sein, dass man den Vogel auf der Hand sitzend hinein- und hinausholen kann, ohne irgendwo "anzuecken". Der beste Platz für den Käfig ist dort, wo sich die Familie am meisten aufhält. Der Käfig sollte fest stehen, hell und luftig und in Augenhöhe. Hat der Käfig ein Bodengitter, tauscht man dieses am besten gegen einen massiven Boden aus. Die Papageien nehmen zur Nahrungsverdauung kleine Mengen Sand auf, die das Verdauungssystem des Vogels für die Zerkleinerung des Futters im Magen benötigt. Als Einstreu verwendet man Papageiensand, der überall erhältlich ist. Wichtig ist die Ausstattung des Käfigs mit "Beschäftigungsmaterial" wie z.B. ein Bündel Weichhölzer zum Zernagen oder ein dickes Hanfseil zum Spielen.

Fütterung

Als Trockenfutter eignet sich z.B. Kanariensaat, Haferkerne, Buchweizen und Gurkenkerne. Tägliche Zugabe von Vitakalk und getrockneten Garnelen! Außerdem sollte täglich frisches Obst (Karottenscheiben) und Vitamine und Mineralien (Bierhefe, Korvimin, Supramin) zugefüttert werden. Fehlernährung wird als primäre Ursache einer Fettleibigkeit, des generalisierten Mangelsyndroms, der Hyperkeratose (übermäßige Hornbildung), einer Metaplasie (Gewebeveränderung), einer Fettleberdegeneration, der Hypocalcämie (Calciummangel), von Gicht, einer Verkalkung der Nieren sowie anderer Organe und Gewebe (durch exzessive Nährstoffgehalte im Futter) sowie von Störungen in der Befiederung und Gesundheit der Haut angesehen. Noch häufiger führt die Fehlernährung zu einer Schwächung der körpereigenen Abwehr, was dann mit Symptomen wie Federpicken, Kloakenvorfall, Legenot, Dauerlegen, einer Fremdkörperaufnahme, Verhaltensstörungen, insbesondere aber mit einer erhöhten Anfälligkeit für Infektionen mit Parasiten, Pilzen, Hefen, Bakterien oder Viren einher geht.